

Topografischer Katalog der vor- und frühgeschichtlichen Fundstellen in Hemmingen

Tiberius Bader

Im vorliegenden Beitrag werden die Fundstellen in alphabetischer Reihenfolge kurz vorgestellt. Die Katalognummern entsprechen den Nummern auf der Karte sowie in den Karten der Beiträge zu Steinzeit, Metallzeiten und Römerzeit.

1. An der Seiten oder Seite

Westlich des heutigen Hochhäuser Viertels „Schauchert“, nördlich der Flur „Langwiesen“ und des Gaichelgrabens, im Hangbereich des verlängerten Schaucherts, in der Flur „An der Seiten“, Parzellen 3785–3799, stellte Werner Schmidt im Juni 2000 im Kornfeld Geländemerkmale fest und dokumentierte diese fotografisch. Auch auf einem 1992 aufgenommenen Luftbild zeigen sich dunkle Verfärbungen, Hinweise auf eine vorgeschichtliche Siedlung unbestimmter Zeitstellung. Ob es sich um eine Viereckschanze handelt, wie Schmidt vermutete, ist fraglich.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM039, Listennr. 29; Luftbild L7120/126-01; Bearbeitung E. de Gennaro 2003 (An der Seiten) und S. Möllenberg 2013 (Seite).

Literatur: W. Schmidt (E. de Gennaro), Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 360; Zimmermann 2016, 158 Abb. 6a.

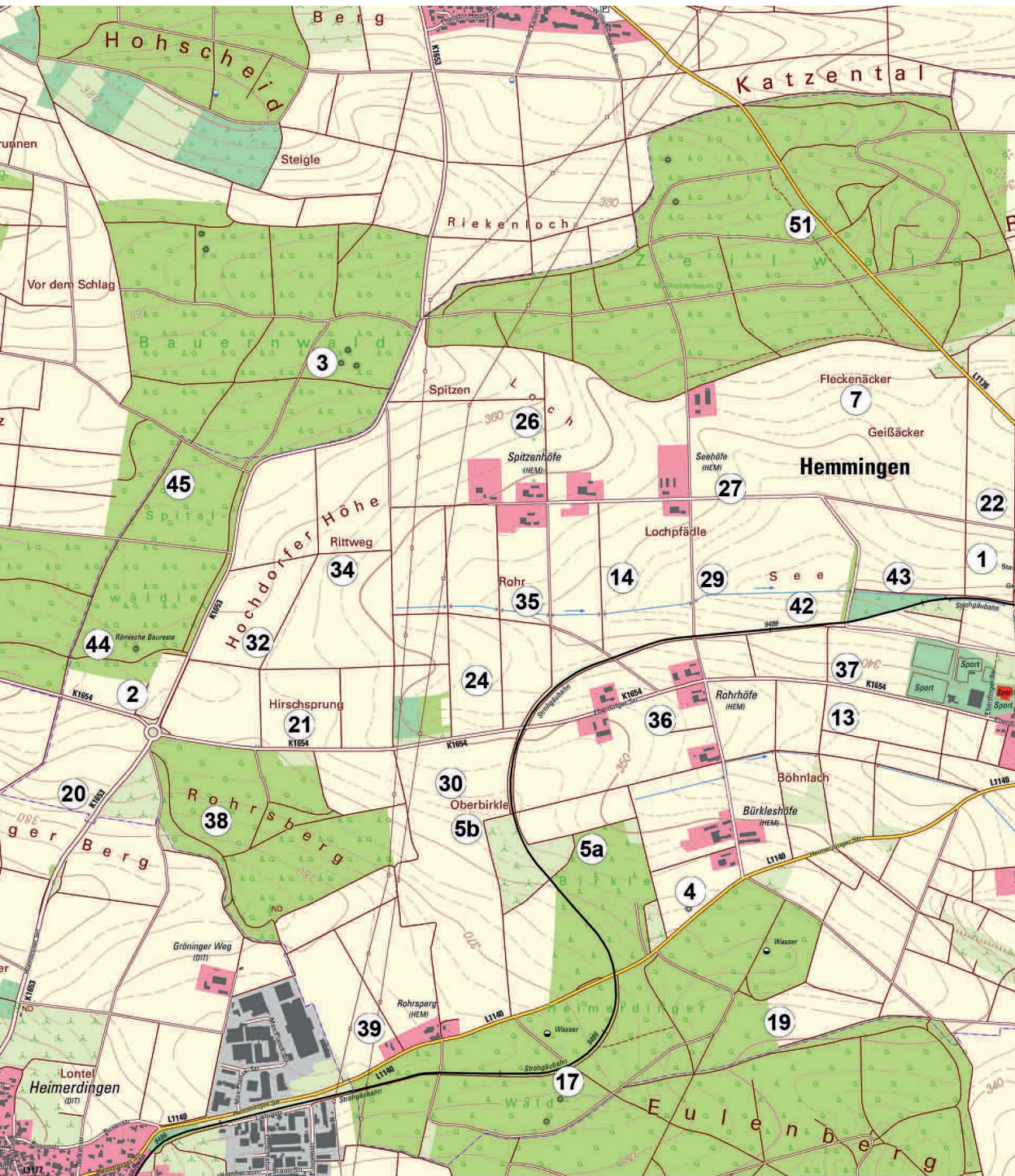
2. Appenwiesen

Westlich des Ortes Hemmingen in Richtung Eberdingen, nördlich und südlich von der Kreisstraße 1654, westlich von der Kreisstraße 1653, Richtung Hochdorf, südlich vom Spitalwald, liegt die früher sehr feuchte und wasserreiche Flur mit dem Namen „Appenwiesen“.

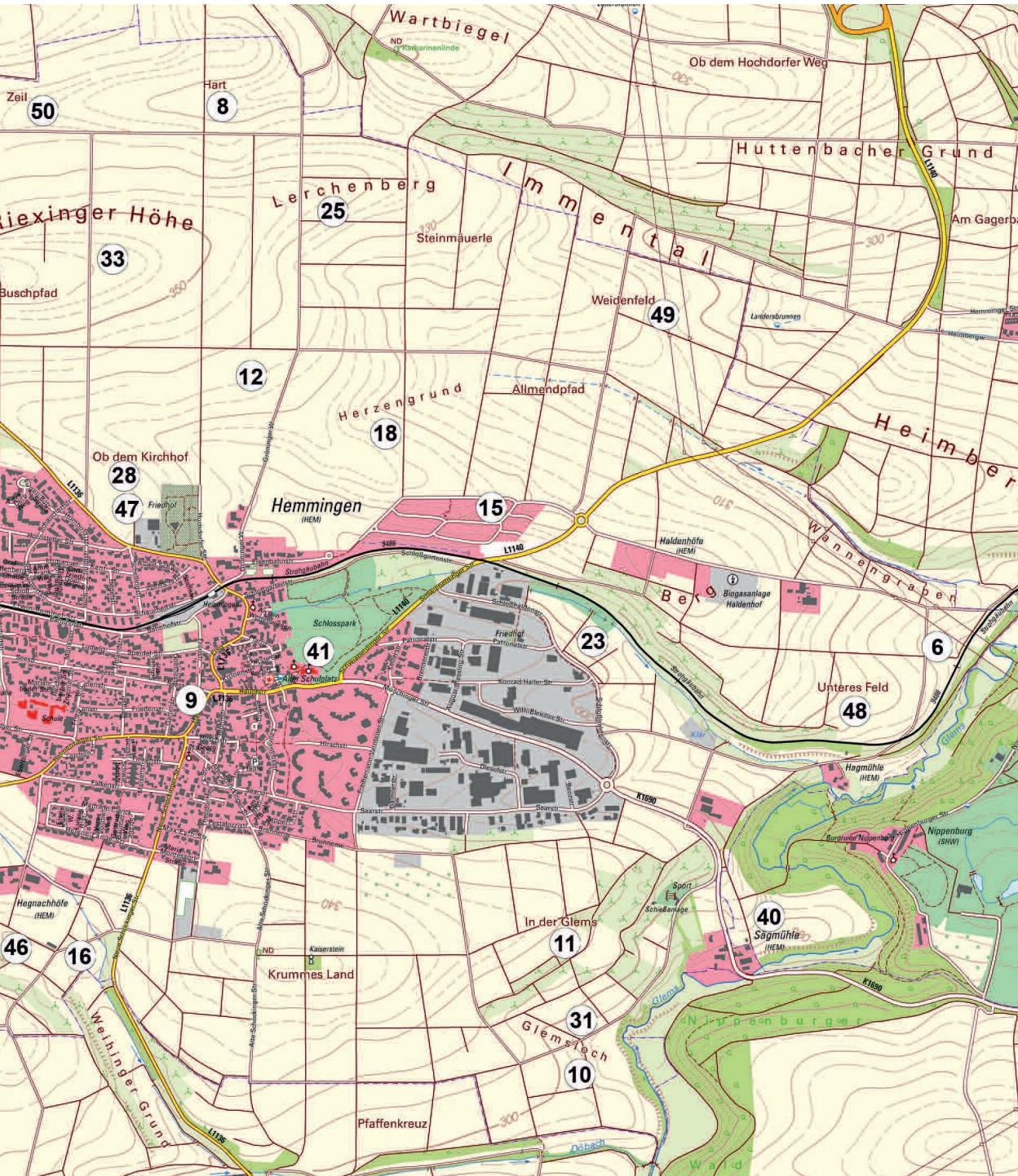
Grabhügel

In der älteren Literatur (Paulus 1877, 41) ist von einem Grabhügel in den „Appenwiesen“ die Rede. Peter Goessler (1930, 158f.) vermutete: „Vielleicht liegt, da keine Ausgrabung stattgefunden hat, eine Verwechslung vor mit einem in den Wiesen gelegenen, zum römischen gehörigen Trümmerhaufen“. In Luftbildern ist der Grabhügel jedoch südlich des römischen Gutshofes, am Westrand der Gemarkung, wieder erkennbar. Er ist durch die landwirtschaftliche Nutzung völlig verflacht. Die Beschreibung des Oberamts Leonberg lokalisiert hier fälschlich auch die *villa rustica* im Spitalwäldle.

Literatur: Beschreibung Oberamt Leonberg 1852, 82f. (*villa rustica*); 84 („Altgermanische Grabhügel“); Paulus, 1877, 41; Staehle 1923, 82 Nr. 3; Goessler 1930, 158f.; Biel 1988, 211 (Grabhügel, Hemmingen Nr. 4); Knaut 1991, 30; Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Ludwigsburg (1993) 172.



Fundstellen auf der der Gemarkung Hemmingen. Die Nummerierung entspricht den Katalognummern.



Römische Siedlung

1980 lieferte Jürgen Zusa römische Keramik an das LAD, die er nach eigenen Angaben südlich des Gutshofes im „Spitalwäldle“ in der Flur „Appenwiesen“ gefunden hatte. Der Fundkomplex bestand aus ca. 30 Bruchstücken von Terra sigillata, einem Lampenfragment und Glasbruchstücken aus der Römischen Kaiserzeit. Der Fundmeldung wurde von W. Schray von Flacht der Vermerk „Die Fundzusammensetzung lässt Zweifel an der Richtigkeit der Angaben von Zusa zu“ hinzugefügt. Aufbewahrung: LMW/LAD.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM037, Listennr. 25; Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

3. Bauernwald

Jungsteinzeitlicher Lesefund

Hochdorf a. d. Enz, Gde. Eberdingen. Angrenzend an die Gemarkung Hemmingen im „Bauernwald“, ca. 1,5 km westlich von der Hemminger Fundstelle „Rittweg“, fand man 1906 ein Steinbeil. Auskunft von Lehrer Speidel aus Hemmingen.

Literatur: Fundber. Schwaben 20, 1912, 5.

Grabhügelgruppen

Zwischen den Hügelgruppen „Spitalwäldle“ und „Zeilwald“ liegen weitere zwei Grabhügelgruppen, heute Gemarkung Hochdorf.

Literatur: Paret 1961, 234f.; Feldbegehung Mai 2016.

4. Birkle/Bürkle

Östlich des Waldes „Birkle“, nördlich der Landesstraße 1140 von Hemmingen

nach Heimerdingen, westlich des Bürkleshofs, liegen zwei Großgrabhügel. Ausführliche Besprechung siehe Metallzeit S. 34 ff.

Quelle: Archiv LAD HEMM019, Listennr. 8, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: Goessler 1930, 158; Paret 1961, 235; Biel 1988, 211; Knaut 1991, 30.

5. Bürkle – heute Birkle und teilweise Ober-Bürkle

Die mutmaßliche römische Siedlung liegt in „Birkle“, Parzellen 4414–4415, 4641, 4636, und in „Ober-Bürkle“, wo noch im 19. Jahrhundert römische Ziegel und Keramikfragmente gefunden wurden.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM020, Karte Fundstelle 10, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: Beschreibung Oberamt Leonberg 1852, 83 Nr. 5; Paulus 1877, 40; Staehle 1923, 118 Nr. 2; Paret 1932, 317 Nr. 2; Knaut 1991, 37.

6. Eselspfad

Die Fundstelle befindet sich am äußersten östlichen Punkt der Gemarkung Hemmingen zwischen den Fluren „Wannengraben“ im Norden und „Unteres Feld“ im Süden, am Westhang der Glems, Parzellen Nr. 1998–2005. Im Bereich zweier großer, dunkler Flächen (2 m × 2 m) in Parzelle 2000 wurde eine kleine vorgeschichtliche Scherbe gefunden, was auf eine vorgeschichtliche Siedlungsstelle hindeuten könnte. Auf Parzelle 1962 wurden aus einer rotbraun verfärbten Stelle Hüttenlehmbröckchen aufgelesen. Zeitstellung unklar. Feldbegehung W. Schmidt, Ditzingen. – Luftbildaufnahme Otto Braasch 1980. Verbleib: LMW.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM034, Listennr. 21, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: W. Schmidt (A. Busse), Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 202; Zimmermann 2016, 71f.; Abb. 25a-b.

7. Fleckenäcker

Nordwestlich von Hemmingen, südlich des „Zeilwaldes“ liegt die Flur „Fleckenäcker“. Im Flurstück Nr. O-3818, nordwestlich von Hemmingen, befindet sich ein Grabhügel. Auf mehreren Luftbildern (1982, 1988 von Rolf Gensheimer, 1990, 1999, 2000 von Otto Braasch) sieht man klar eine rundliche dunkle Verfärbung, die als Kreisgraben eines (Groß-) Grabhügels gedeutet wird.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM035, Listennr. 22, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: Zimmermann 2016, 80 Abb. 10; 47; 62 c.



8. Fuchsloch (Hart oder Zeil)

Die Flur „Fuchsloch“ liegt nördlich des Ortes Hemmingen, östlich des Zeilwaldes und westlich des Grasfeldwegs, an der Markungsgrenze zum Schwieberdinger Hardthof.

Eine ausgedehnte jungsteinzeitliche Siedlung liegt auf dem östlichen Ausläufer eines westöstlich ziehenden Rückens und dessen leicht nach Süden fallendem Hang auf den Parzellen Nr. 3114 (Hemmingen) und 8146/6 (Schwieberdingen, Flur Pfaffenweg). Die Fundstelle wurde von Werner Schmidt, Ditzingen, am 29. 3. 1988 entdeckt. Er fand 128 bandkeramische Keramikscherben, drei Silices, zwei Mahlsteinfragmente, zwei Hüttenlehmbröckchen und das Fragment eines Steinwerkzeuges.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM026, Listennr. 3, Bearbeitung Ch. Engels und S. Möllenberg 2013.

Literatur: Zimmermann 2016, 83 Abb. 29.

Fleckenäcker. Luftbild von Otto Braasch aus dem Jahr 2000.

9. Gäßlesgraben/Betteläcker

Ein frühmittelalterliches Gräberfeld liegt im südwestlichen Teil des Ortes, heute Seestraße 3/1, beim „Boschebuckel“. Im Bericht über die Entdeckung der Gräber ist zu lesen: „Im Januar 1927 wurde beim Neubau des Schuhmachermeisters Bosch an der Gäßlesgrabenstraße am Westrand des Ortes auf Flur Gäßlesgraben, Parzelle 3525, im Volksmund Betteläcker, ein Reihengräberfriedhof angeschnitten. Soweit feststellbar wurden 3 Gräber achtlos zerstört. Aus einem Männergrab stammt eine Goldschnalle in Zellentechnik mit Almandinen besetzt, die von den Arbeitern vollständig zerstört wurde, und eine

Spatha in Bruchstücken. Die beiden anderen Gräber waren beigabenlos. Tiefe 0,4–1,5 m. Funde im Privatbesitz.“

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM022, Listennr. 13, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: Fundber. Schwaben N.F. 4, 1926–1928, 113; Goessler 1930, 214; Veeck, 1931, 49; 223 Nr. II (Gäßlesgraben); Müller 1976, 11; Knaut 1991, 44f. Abb. 1; Zimmermann 2016, 50f.; 87f.; Abb. 7; 16a.

10. Glemsloch

Südöstlich des Ortes Hemmingen, auf einer Terrasse am linken Ufer der Glems, liegt die Flur „Glemsloch“. In den Flurstücken Nr. 1475–76, 1479–80, 1484–85, 1496, 1500–01, 1506–08, 1510, 1518, 1520, 1524, 1530 wurden vorgeschichtliche Keramikfragmente von einer Siedlung unbestimmter Zeitstellung gefunden.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM033, Listennr. 20, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: Fundber. Schwaben N.F. 3, 1924–1926, 13; Goessler 1930, 135; Zimmermann 2016, 90f.

11. Glems/In der Glems

Südöstlich des Ortskernes, südlich des Gewerbegebietes „Ost“, liegt die Flur „In der Glems“, oder kurz „Glems“.

Steinzeit

Zwischen den beiden Weltkriegen wurden Keramikfragmente der bandkeramischen Kultur gefunden, die in die Sammlung Müller gelangt sind (Verbleib: LMW, V67, 24). Im Jahr 2016 fand Frau Stefanie Reska aus Hemmingen zwei retuschierte Steinstücke.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM018, Listennr. 9, Bearbeitung S. Möllenberg 2013, B. Grafhs 2016; Fundzeichnung LMW.

Literatur: Fundber. Schwaben N.F. 3, 1924–1926, 13; Zimmermann 2016, 89f. Abb. 33.

Römerzeit

Siedlung. Gustav Scholl fand römische Keramikfragmente und auch Terra sigillata etwa 1 km südöstlich des Ortes.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM018, Listennr. 9, Bearbeitung S. Möllenberg 2013, B. Grafhs 2016.

Literatur: Beschreibung Oberamt Leonberg 1852, 194; Fundber. Schwaben N.F. 3, 1924–1926, 100; Paret 1932, 317 Nr. 3; Knaut 1991, 37; Archiv Gemeinde Hemmingen (ohne Jahr).

12. Gröninger Weg

Der „Gröninger Weg“ liegt nördlich des Ortskernes und des heutigen Friedhofes und teilt das Gewann „Gröninger Pfäde“ in zwei Teile. In den Flurstücken Nr. 2758 und 3060 fand 1991 Manfred Gutbrod bei einer Feldbegehung mehrere unverzierte neolithische Keramikfragmente und Hüttenlehm. Vermutlich der benachbarten Rössener Siedlung am „Lerchenberg“ zuzurechnen. Verbleib: Privatbesitz.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM003, Listennr. 1, Bearbeitung E. de Gennaro 2003.

Literatur: M. Gutbrod (A. Selent), Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 14; Zimmermann 2016, 92 Abb. 34a–b.

13. Grubenäcker/Grubenäcker

Westlich des Ortskernes, südlich der Kreisstraße 1654 Richtung Eberdingen, nördlich des Gewanns „Rohrer Weg“, östlich des Gewanns „Rohrhof“, liegen vorgeschichtliche Grabhügel, deren Zeitstellung sich nicht näher eingrenzen lässt. „Im Orthofoto sind auf Parzelle 4246 dicht an dicht dunkle Flecken zu erkennen, die eventuell ver-

flachte Grabhügel [...] darstellen“ (nach Möllenberg).

Quelle: Archiv LAD Az. HEMM032, Listennr. 19, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: Zimmermann 2016, 93f. Abb. 6a; 34 c.

14. Hafenstein

Neolithische Siedlung im Gewann „Hafenstein“, westlich des Ortes Hemmingen, südlich der Seehöfe, heute teilweise im Lochpfädle. Hier wurden Keramikfragmente gefunden, darunter eines verziert in Großgartacher Art.

Literatur: Fundber. Schwaben N.F. 3, 1924–1926, 13; Zimmermann 2016, 96–97 Abb. 48.57b.

15. Hälde/Halde

Das Gewann „Hälde“ oder „Halde“ liegt nordöstlich des Ortes. Größere schwache Verfärbungen in den Parzellen Nr. 2706–1718 auf einer Luftbildaufnahme von Otto Braasch (15. 1. 1994, Nr. L7120/077–06) weisen auf Grubenkomplexe einer Siedlung unbestimmter Zeitstellung hin. Setzt sich im Gewann „Herzengrund“ fort.

Quelle: Archiv LAD, Az. L7120/077–06, Bearbeitung Ch. Engels 2013.

Literatur: Zimmermann 2016, 98f. Abb. 36a.

16. Hegnach

Das Gewann „Hegnach“ liegt südwestlich des Ortes Hemmingen, bei der Landstraße 1136 Richtung Schöckingen.

Neolithische Siedlung

Aus zahlreichen Flurstücken sind seit den 1920er-Jahren neolithische Siedlungsspuren durch Scherben und Steinbeifunde belegt.



Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM013, Listennr. 4, Bearbeitung B. Graf 2013.

Literatur: Fundber. Schwaben, N.F. 3, 1924–1926, 13.

Hälde/Halde (unten) bzw. **Herzengrund** (oben). Luftbild von Otto Braasch aus dem Jahr 1994.

Manfred Gutbrod fand bei einer Feldbegehung im Februar 1991 auf Parzelle 612 eine unverzierte neolithische und drei mittelalterliche Scherben (persönliche Mitteilung 9. 2. 2017).

Verbleib: Privatbesitz.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM001, Bearbeitung E. de Gennaro.

Literatur: M. Gutbrod (A. Selent), Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 13; Knaut 1991, 28; Zimmermann 2016, 102.

17. Heimerdinger Wald

Grabhügelgruppe

Etwa 2,5 km südwestlich des Ortes Hemmingen, südlich der Landstraße 1140 von Hemmingen nach Schwieberdingen, westlich der Bahnlinie, liegen drei Grabhügel ziemlich versteckt im Gewann „Heimerdinger Wald“, Parzelle 5420/3. Da sie in ebenem Gelände liegen, wirkt ihre erhaltene Höhe von 1,5 bis 3 m sehr beeindruckend. Interessant ist die überdurchschnittliche Größe aller drei Hügel: Ihr Durchmesser reicht von 30 bis 40 m. Über die alten Ausgrabungen wissen wir nicht viel. Fuchs- bzw. Dachsbauten haben starke Schäden bei den Hügeln angerichtet. Die Grabhügelgruppe ist in das Denkmalsbuch eingetragen und genießt damit besonderen Schutz.

Quelle: Archiv LAD HEMM024, Listennr. 26, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: Beschreibung Oberamt Leonberg 1852, 84; Paulus 1877, 41; Staehle 1923, 82 Nr. 1; Goessler 1930, 158; Paret 1961, 235; Biel 1988, 211; Knaut 1991, 30; Zimmermann 2016, 104 Abb. 9a; 10.

18. Herzengrund

Das Gewann „Herzengrund“ oder „Hetzengrund“ liegt nordöstlich des Ortes Hemmingen, zwischen den Fluren „Gröninger Weg“ und „Allmendpfad“, Flurstücke 2705–2719, 2723–2725, 2800. In einer Luftbildaufnahme von Otto Braasch 1994 zeichnet sich eine dunkle Verfärbung ab, die auf Siedlungsreste oder einen Grabhügel hindeutet.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM038, Listennr. 28, Bearbeitung Ch. Engels, S. Möllenberg und B. Gralls 2015.

Literatur: Zimmermann 2016, 106f. Abb. 9a; 38.

19. Hinter Eulenberg

Grabhügelgruppe

Südwestlich des Ortes, südlich der Landstraße 1140 von Hemmingen nach Heimerdingen, liegt das Gewann „Hinter Eulenberg“. Durch Luftbildaufnahmen sind hier mindestens zwei große Grabhügel erkannt worden. Im Jahr 1990 wurden von einem Landwirt Steine herausgepflügt. Sie dürften zu einer Steinpackung gehören, mit der ein Grab überdeckt worden war. Auf dem Hügel wurde eine hallstattzeitliche Scherbe gefunden.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM030, Listennr. 5, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: Knaut 1991, 30.

20. Hinter Weihinger Berg

Siehe „Appenwiesen“ (Katalog Nr. 2). In der älteren Literatur wird der Grabhügel unter der Flur „Appenwiesen“ erwähnt. Siehe ausführlich im Kapitel Metallzeit S. 40f.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM008, Listennr. 6, Bearbeitung S. Möllenberg 2015.

Literatur: Siehe „Appenwiesen“ Katalog Nr. 2; Zimmermann 2016, 176f.

21. Hirschsprung

Das Gewann „Hirschsprung“ liegt etwa 2,5 km westlich des Ortes am Rand der Hemminger Gemarkung, nördlich der Landstraße 1654 nach Eberdingen, westlich des Fischteichs. Bereits nach dem Ersten Weltkrieg wurden hier Keramik, ein Reibstein und Feuersteinfragmente aufgelesen, die auf eine Siedlung der Rössener Kultur schließen lassen (Verbleib: unbekannt).

1996 wurden im Bereich der Parzellen 4639–4646 drei unverzierte bandkeramische Scherben aufgelesen (Verbleib: ALM Rastatt).

Luftbildaufnahmen von Rolf Gensheimer (1984) und Otto Braasch (1992, 1996) zeigen dunkle Verfärbungen.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM005, Bearbeitung E. de Gennaro 2003; Archiv Gemeinde Hemmingen (ohne Jahr).

Literatur: Fundber. Schwaben N.F. 3, 1924–1926, 13; Knaut 1991, 28; W. Schmidt (E. de Gennaro), Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 50; Zimmermann 2016, 107 Abb. 9a; 13; 49; 57b.

22. Hochstetten/Hochstetter Pfad

Das Gewann „Hochstetten“ (heute „Hochstetter Pfad“) liegt westlich des Ortsteils „Schauchert“, nördlich des

Hochstetter Wegs. Nach der Beschreibung von Peter Goessler: „Spuren des abgegangenen Ortes, der aus der Flur ‚Rohremer Weg‘ und Wald ‚Rohrsberg‘ zu erschließen ist, wurden nicht gefunden; dagegen mittelalterliche Scherben zwischen Flur Weidenfeld und Herzengrund nahe dem Wasser westlich des Punkts 306,0; westlich davon liegt die Flur Hochstetten.“

Literatur: Goessler 1930, 230 Nr. 9; Zimmermann 2016, 108 Abb. 6d.

23. Huthütte

Das Gewann „Huthütte“ liegt östlich des Ortes Hemmingen, östlich der Schlosshalde, der Schwieberdinger Straße und des Gewerbegebietes Nord, südlich

Hirschsprung. Luftbild von Otto Braasch aus dem Jahr 1996.



der Bahnlinie und des Gaichelgrabens. Im Süden liegt die Grenze zwischen Mühlpfädle und Mühlweg. Flurstücke 1866–1868, 1875–1877. Im Luftbild (Otto Braasch 1998) sind dunkle Verfärbungen zu erkennen, die auf eine vorgeschichtliche Siedlung hinweisen.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM041, Listennr. 31, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: Zimmermann 2016, 109 Abb. 9a; 42; 44.

24. Lattichäcker

Das Gewann „Lattichäcker“ liegt etwa 2 km westlich des Ortes Hemmingen und 100 m westlich der Bahnlinie.

Im Herbst 1920 wurden jungsteinzeitliche Siedlungsspuren beobachtet.

Die Fundstelle wurde seit 1984 durch den ehrenamtlich Beauftragten Werner Schmidt systematisch begangen und kartiert. Im Zeitraum von 1985 bis 1987 wurden vom Areal der Rössener Siedlung folgende Funde aufgelesen: reichlich unverziertes und verziertes keramisches Material, wie z. B. die mit typischem, tiefem Furchenstich flächendeckend verzierten Rand- und Wandscherben, Reste von Mahlsteinen und Steinbeilen, Hämatit sowie viele Silices, darunter auch eine kleine dreieckige, rötliche Pfeilspitze mit gekerbter Basis (Verbleib: LMW).

1987 sammelte Werner Marquart jungsteinzeitliches Material auf, im Frühjahr 1988 legte Manfred Gutbrod weitere mittelpaläolithische Oberflächenfunde vor. Darunter befinden sich zahlreiche ritz- und stichverzierte Scherben (Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 16f. Taf. 12 B), außerdem ein Zwischenfutterfragment aus Geweih (ebd. Taf. 13 A); eine Klinge aus Jurahornstein mit Sichel-

glanz (ebd. Taf. 12 B 1). Die Funde sind überwiegend der Großgartacher Gruppe zuzuweisen und sprechen für eine ausgedehnte Siedlung.

Verbleib: LMW/Privatbesitz Gutbrod, Hemmingen.

Die Funde (Scherben, Mahlsteine, geschliffene Steingeräte, Silexabschläge, Hüttenlehm) sind in der Sonderausstellung „Steinzeit in Hemmingen und in der Umgebung“ im Ortsgeschichtlichen Museum ausgestellt (persönliche Mitteilung Gutbrod, Kustos der Ausstellung). In den Jahren 1994, 1999, 2000, 2006–2009 las Schmidt zahlreiche weitere Funde auf, die wiederum überwiegend ins Alt- und Mittelneolithikum datieren. Luftbilder, die 1992 und 1999 von Otto Braasch aufgenommen wurden, zeigen zahlreiche angepflügte Grubenverfärbungen.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM006.

Literatur: Fundber. Schwaben N.F. 1, 1917–1922, 15; Paret 1961, 171; R. Gensheimer/W. Schmidt/M. Gutbrod/W. Marquardt (I. Stork), Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 520; Knaut 1991, 27, Abb. 8; W. Schmidt (A. Busse), Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 16f.; W. Schmidt (J. Bofinger/I. Vogt), Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, 96; W. Schmidt (E. de Gennaro), Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 50; Zimmermann 2016, 118 Abb. 41a.

25. Lerchenberg

Das Gewann „Lerchenberg“ liegt etwa 1 km nördlich des Ortes Hemmingen, südwestlich von der bekannten „Katharinenlinde“ (Schwieberdingen) in den Parzellen 2985–2997. Durch Luftbilder und Feldbegehungen wurden 1981 und 1983 Reste einer Rössener Siedlung entdeckt. 1987 konnte Werner Schmidt

Keramikscherben, Steingeräte und Hüttenlehmfragmente auflesen. Manfred Gutbrod fand 1991 bei einer Begehung im Bereich der Parzelle 3036 einen Silexabschlag. In Luftbildern (Otto Braasch 1980, 1997, 1999) zeichnen sich dunkle Bodenverfärbungen ab.

Verbleib: LMW.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM002, Listennr. 1. Bearbeitung Ch. Engels und S. Möllenberg 2013.

Literatur: W. Schmidt (A. Busse), Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 17; 202; M. Gutbrod (A. Selent), Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 14; Zimmermann 2016, 120 Abb. 9a; 10; 38.

26. Loch

Das Gewann „Loch“ liegt nordwestlich des Ortes Hemmingen, am nordwestlichen Rand des Zeilwaldes und nördlich der Seehöfe. Parzellen Nr. 5124–5127, 5132–5133. Im Luftbild (O. Brasch 1999) sind dunkle Verfärbungen zu erkennen, die Siedlungsgruben einer vorgeschichtlichen Siedlung widerspiegeln können.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM036, Listennr. 23. Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: Zimmermann 2016, 121 Abb. 9; 10; 47.

27. Lochpfädle

Das Gewann „Lochpfädle“ liegt 1,5 km westnordwestlich des Ortes Hemmingen, östlich und südlich der Seehöfe.

Jungsteinzeitliche Siedlung (bandkeramische und Rössener Kultur)

Die Siedlung erstreckt sich mindestens 300 × 350 m weit und ist durch neolithische Streufunde belegt. Die ersten Funde wurden von Peter Goessler 1930 gemeldet. 1950 fand der Lehrer Kurt Maile aus Heimerdingen verzierte Scher-

ben und Feuersteingeräte sowie ein schmales Schuhleistenkeilchen aus Hornblendeschiefer (Verbleib: Privatbesitz).

1966 wurden Aussiedlerhöfe (heute bekannt als „Seehöfe“) erbaut. Im Bereich der Höfe Häussler und Huber wurden bei Erdarbeiten mindestens 30 Gruben einer bandkeramischen Siedlung angeschnitten. Aus ihnen stammen zahlreiche bandkeramische Scherben (u. a. zwei Kumpfe, ein graues rohes Gefäß mit drei horizontalen Henkelösen, eine dicke Randscherbe mit plastischer Tonleiste) sowie Feuersteingeräte (Klingen, z. T. mit Lackpatina, Schaber, Pfeilspitzen und drei Geräte aus Kreidefeuerstein), eine am Nacken beschädigte Flachhacke aus Hornblendeschiefer, ein Flachbeil aus Hornblendeschiefer und weitere Fragmente von Steinbeilen sowie Reib- und Mahlsteinbruchstücke (Verbleib: Privatbesitz/LMW Inv. 69,50–54).

In den Jahren 1970 bis 1971 wurden wiederum zahlreiche Funde geborgen. Insbesondere sind Keramikfragmente zu erwähnen, wie mit Linien- und Sticheldekoration verzierte Kumpfe, mehrere Wandscherben von unverzierten dickwandigen Gefäßen, teilweise mit Knubben, Henkelösen, Wulst- oder Fingertupfenverzierung, das Fragment eines Siebgefäßes, sowie zwei kleine verzierte Rössener Scherben. Außerdem wurden das Bruchstück eines Flachbeiles aus Hornblendeschiefer und ein geschliffenes Roteisenstück gefunden. An Silexgeräten liegen Klingenkratzer, Rundkratzer, Bohrer, ausgesplitterte Stücke (Meißel), Klingen mit Sichelglanz, Pfeilspitzen mit gerader Basis sowie fünf endretuschierte Klingen vor (Verbleib: Privatbesitz).

Etwa vor zwanzig Jahren hat Peter Huber in der Flur „Lochpfädle“ ein großes gebohrtes Steinbeil gefunden (freundliche Mitteilung Huber 15. 2. 2017; Verbleib: Privatbesitz). Aus dem Nachlass von Karl-Heinz Eckardt hat Jürgen Berner aus Benningen Silixabschläge und Hornsteinreste am 6. 3. 2017 ins Ortsgeschichtlichen Museum Hemmingen abgegeben.

Leider konnten an dieser Stelle keine Spuren von Wohngebäuden entdeckt werden, wie sie von anderen Fundstellen gut bekannt sind. Die Pfosten der großen Wohnbauten, die nicht so tief wie die Gruben eingegraben waren, sind offenbar bereits weitgehend der starken Erosion in den Lössgebieten des mittleren Neckarlandes zum Opfer gefallen. Luftbildaufnahmen Otto Braasch 1997.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM009.

Literatur: Goessler 1930, 135; Fundber. Schwaben N.F. 11, 1938–1950 1. Teil (1951) 33;

Fundber. Schwaben N.F. 18/II, 1967, 25 Taf. 46 B; K.-H. Eckardt/H. Stöckle (H. Zürn), Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 22f. Abb. 9 Taf. 50 C; 53; 54,15; 55 A.B; 56,1.27.30; K.-H. Eckardt (D. Planck), Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 27 Taf. 37 C; 40 B; 41,1–15; 37 C 1–7; Knaut 1991, 28 Abb. 6–7; Zimmermann 2016, 121. Abb. 10; 47.

Römerzeit

Im Jahr 1972 wurde in Parzelle 3996 eine durch den Pflug an die Oberfläche gebrachte Steinschüttung festgestellt, bei der sich römische Scherben fanden (Rand- und Wandscherben, darunter das Bruchstück eines nicht näher bestimmbareren Tellers, das Randbruchstück einer Reibschüssel Drag. 43 und das Bruchstück einer Tierfigur [?] aus rötlich weißem Ton).

Verbleib: Privatbesitz/LMW Inv. R 79,6.

Literatur: K.-H. Eckhardt (D. Planck), Fundber.

Baden-Württemberg 5, 1980, 164

Abb. 111; Knaut 1991, 36 Abb. 11; 18.

Ob dem See. Luftbild von Otto Braasch aus dem Jahr 1999.



28. Ob dem Kirchhof

Alamannisches Gräberfeld

Nördlich des Ortes Hemmingen, nördlich und nordwestlich des heutigen Friedhofes und nordöstlich der Hochdorfer Straße, liegt das Gewann „Ob dem Kirchhof“. Zum ersten Mal wurden bereits in der Beschreibung des Oberamts Leonberg 1852 hier entdeckte Gräber erwähnt. Peter Goessler schreibt 1930: „Nach dem Bericht von Pfarrer (später Prälat) Demmler waren die Funde zum Teil wertvoll, so eine in seinem Besitz befindliche Fibel mit Emaillierung, die nach einer Randnotiz von Prof. Haack, der das alamannische Material gut kannte, singulär war. Demmler berichtet auch, dass Eisenwaffen in die Schmiede gewandert sind.“ 1876 gelangten zwei Lanzenspitzen und ein Sax in die Altertümersammlung (Inv. Nr. 6321). Schulrektor Werner Gaßner berichtet 1975, dass im nordöstlichen Teil des Gemeindefriedhofes bei der Anlage eines Grabes in 1,7 m Tiefe ein Skelett mit einer Eisenlanze angetroffen wurde. Zwei weitere Gräber wurden im Mai 1988 im Erweiterungsbereich des Friedhofes ausgegraben: Ein Frauengrab des 7. Jahrhunderts mit ungewöhnlich großer Grabgrube und eisernen Sargbeschlägen war alt beraubt. Ein Männergrab mit ebenfalls großer Grabgrube und hölzernen Sargresten scheint ungestört geblieben zu sein. Die reich verzierte Saxscheide war in ursprünglicher Lage auf dem Becken des Toten gefunden worden, nicht aber das Schwert selbst. Schild und Lanze vervollständigen die Waffenausstattung dieses Kriegers, der in das ausgehende 7. bzw. frühe 8. Jahrhundert zu datieren ist. Krieger

mit vollständiger Waffenausstattung aus diesem Zeitraum gehören zu den eher seltenen Funden. Bei den Bestattungen dürfte es sich um die Angehörigen der Hemminger Führungsschicht handeln. Bei dem Areal „Ob dem Kirchhof“ haben wir es wohl mit dem Ortsfriedhof des 6. und 7. Jahrhunderts zu tun, der zu einer Ansiedlung gehörte, aus der das heutige Hemmingen hervorgegangen ist.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM021, Listennr. 12, Bearbeitung S. Möllenberg 2013; Archiv Gemeinde Hemmingen (ohne Jahr).

Literatur: Beschreibung Oberamt Leonberg 1852, 85; Paulus 1877, 41; Staehle 1923, 137 („Hinter den Begräbnisplatz“); Goessler 1930, 214; Veeck, 1931, 222 Nr. 1 („Hinter dem Friedhof“); W. Gaßner (H. Zürn), Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 242 Taf. 297 E; Müller 1976, 13; Knaut 1991, 45 Abb. 29–30; Zimmermann 2016, 114f. Abb. 10.

29. Ob dem See

Jungsteinzeitliche Siedlung

Das Gewann „Ob dem See“ liegt westlich des Ortes Hemmingen, nördlich der Bahnlinie, östlich anschließend an die Fundstelle „Lattichäcker“. 1996 und 2001 wurden bei Feldbegehungen von Werner Schmidt im Bereich der Parzellen 5049–5057 und 5089–5096, an einem sanft geneigten Südosthang, mehrere mittelnolithische Scherben sowie Hüttenlehmbröcken, Hornsteinartefakte und Mahlsteinfragmente geborgen. Luftbildaufnahmen Otto Braasch 1999. Verbleib: ALM Rastatt.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM028, Bearbeitung V. Militzer 2012.

Literatur: W. Schmidt (J. Bofinger), Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, 96; Zimmermann 2016, 158.

30. Oberbürkle/Oberbirkle

2,1 km westlich des Ortes Hemmingen, beiderseits der Bahnlinie, südlich der Landstraße 1654 nach Eberdingen, liegt das Gewann „Oberbürkle“ oder „Oberbirkle“.

Jungsteinzeitliche Siedlung

Auf der Parzelle 4619 wurden Reste einer Siedlung aus der Jungsteinzeit gefunden.

Quelle: Archiv LAD; Archiv Gemeinde Hemmingen (ohne Jahr).

Grabhügel

Im Luftbild sind große dunkle Verfärbungen und eine kreisgrabenartige Struktur zu erkennen, die auf völlig eingeebnete Grabhügel hinweisen könnten. Weiter östlich befinden sich zwei noch sichtbare Großgrabhügel im Gewann „Bürkle“ bzw. „Birkle“ (HEMM019) Katalog Nr. 4).

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM014, Listennr. 16, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

31. Ohrloch

Siedlung unbestimmter Zeitstellung

Das Gewann „Ohrloch“ liegt südöstlich des Ortes Hemmingen beim Glemsloch. Siedlungsspuren wurden von Gustav Scholl und Wilhelm Müller festgestellt.

Literatur: Fundber. Schwaben N.F. 3, 1924–1926, 13; Goessler 1930, 135; Zimmermann 2016, 126.

32. Pfütenäcker, Hochdorfer Höhe

Am westlichen Rand der Hemminger Gemarkung, zwischen den Landstraßen

K 1654 nach Eberdingen und K 1653 nach Hochdorf, liegen die Fluren „Pfütenäcker“ und „Hochdorfer Höhe“. Im nördlichen Teil der „Pfütenäcker“ und im südlichen Teil der „Hochdorfer Höhe“ zeichnen sich im Luftbild (Otto Braasch, 14.1.1992) Siedlungsspuren ab, deren Zeitstellung unbestimmt bleibt. Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM. L7118/069–5, Bearbeitung H. Kirschmer 2007.

Lit.: Zimmermann 2016, 108; 128 Abb. 10; 13; 46.

33. Riexinger Höhe

Die Flur „Riexinger Höhe“ liegt nördlich des Ortes Hemmingen, östlich vom Zeilwald. Im Luftbild (Otto Braasch) sind dunkle runde Verfärbungen zu erkennen, möglicherweise Grabhügel. Zeitstellung unbestimmt.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM031, Listennr. 18, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: Zimmermann 2016, 129 Abb. 9a; 10; 37; 62a.

34. Rittweg/Ob dem Rittweg

Nach Zimmermann beginnt „Die Flur *Rittweg/Ob dem Rittweg* [...] nördlich des Hirschsprung und ging östlich bis zur Straße nach Hochdorf“. Westlich des Rittwegs fand man im Jahr 1907 bei einer Wiesendrainierung ein durchbohrtes Steinbeil von ca. 6 cm Länge (Mitteilung Herr Lehrer Speidel). Nach Aufzeichnungen von Werner Gaßner fand Kurt Maile aus Heimerdingen mehrere Scherben und Feuersteingeräte sowie Speerspitzen der Rössener und Schussenrieder Kulturen.

Literatur: Fundber. Schwaben, 20, 1912, 5; Staehle 1923, 68; Zimmermann 2016, 129 Abb. 9a; 10; 13; 47; 49.

35. Rohr

Das Gewann „Rohr“ liegt westlich von Hemmingen, südlich der „Spitzenhöfe“. In der Beschreibung des Oberamts Leonberg lesen wir: „Abgegangene Orte, wovon sich nach betreffenden Ortsbeschreibungen einzelne Spuren finden: Hemmingen, Rohr.“ Dann: „Etwa ½ Stunde westlich von Hemmingen soll ein Ort ‚Rohr‘ gestanden sein, noch heißt ein in dieser Richtung führender Weg der ‚Rohremer Weg‘. Bei der Waldausrodung auf dem Rohrsparg in den Jahren 1822 bis 1824 fand man in großer Anzahl alte Waffen, Hufeisen u.s.w.“

Literatur: Beschreibung Oberamt Leonberg 1852, 86; 162; Zimmermann 2016, 130 Abb. 9a; 10; 47–48.

36. Rohrhof/Rohrhöfe

Das Gewann „Rohrhof“ bzw. „Rohrhöfe“ liegt etwa 1,8 km westlich des Ortes, südlich von der Bahnlinie, nördlich der Kreisstraße 1654 nach Eberdingen.

Jungsteinzeitliche Siedlung

1967/1968 wurde im Gelände des Ausiedlerhofes Feucht ein Bewässerungsgraben ausgeschachtet. Dabei wurden eine Rössener Siedlung angeschnitten und Funde von Keramik, Steinbeilen und Silices gemacht (Verbleib: Privatbesitz Feucht, Achim Lehmkuhl, Kornwestheim/LMW Inv. 69,49).

In den Jahren 1975 und 1976 wurden wieder zahlreiche Oberflächenfunde gemacht, die von Landwirt Feucht dem Landesdenkmalamt vorgelegt wurden (Bruchstück einer durchbohrten Axt, ein vollständiger Schuhleistenkeil, Abschläge, Klingen, Kratzer, Bohrer, Abschlag mit Knollenrinde, verzierter Rand eines

Knickwandtopfes, mehrere verzierte Wandscherben, eine Pfeilspitze, ein Klingenkratzer; Verbleib: Privatbesitz Feucht, Achim Lehmkuhl, Kornwestheim?).

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM011, Bearbeitung Ch. Engels 2012.

Literatur: K.-H. Eckardt/H. Stöckle (H. Zürn), Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 22f. Abb. 9 Taf. 50 C 2.5; 53–55 A.B 1.2; K.-H. Eckardt/H. Stöckle (D. Planck), Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 117 Abb. 10, 1–3 Taf. 28, 11; 32 B 1–5; Knaut 1991, 28; 36; Zimmermann 2016, 134–136 Abb. 48.

Römerzeit

Nach Knaut 1991 wurde „zusammen mit dem Rössener Siedlungsmaterial der Jungsteinzeit [...] eine römische Randscherbe gefunden“.

Literatur: K.-H. Eckardt/H. Stöckle (H. Zürn), Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 23 Nr. 2; K.-H. Eckardt/H. Stöckle (D. Planck), Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 117; Knaut 1991, 36.

37. Rohremer Weg/Rohrheimer Weg

Das Gewann liegt am westlichen Rand des Ortes Hemmingen, nördlich der Kreisstraße 1654. Nach Goessler Funde mittelalterlicher Scherben.

Literatur: Goessler 1930, 230 Nr. 9; Zimmermann 2016, 138.

38. Rohrsberg

Der Wald „Rohrsberg“ liegt 2 bis 3 km westlich von Hemmingen, südlich der Kreisstraße 1654 nach Eberdingen und östlich der K 1653 Richtung Heimerdingen (Gröninger Weg). Der Rohrsberg ist mit 386,7 m die höchste Erhebung auf der Hemminger Gemarkung. Im Wald wurden bis heute keine archäologischen Spuren gefunden, es erscheint aber

Rohrsperg. Luftbild von R. Gensheimer aus dem Jahr 1982.

lohnend, den Platz auch in Zukunft weiter zu kontrollieren.

Literatur: Goessler 1930, 230 Nr. 9; Zimmermann 2016, 140–141 Abb. 9a.10.22.43.

39. Rohrsperg

Südwestlich des Ortes Hemmingen, nördlich von der Kreisstraße 1140 nach Heimerdingen, befindet sich ein durch Luftbildarchäologie entdeckter Grabhügel mit Kreisgraben.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM029, Listennr. 17, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: Zimmermann 2016, 140f. Abb. 9a; 10; 22; 43.

40. Sägmühle

Das Gewann liegt südöstlich des Ortes Hemmingen auf einer Terrasse am linken Ufer der Glems. In einer Baugrube bei der Sägmühle wurden 1898 Mammutreste gefunden.

Verbleib: Naturhistorische Sammlung Stuttgart.

Literatur: Goessler 1930, 130; Zimmermann 2016, Abb. 9a; 10.

41. Schloss

Römische Funde

Am Rand des Hemminger Ortskerns liegt das berühmte Schloss der Familie Varnbüler. Nach der Beschreibung Oberamt Leonberg 1852 wurden im Graben des Schlosses zwei römische Altäre gefunden, die im Garten des Freiherrn von Varnbüler ausgestellt wurden. Nach Peter Goessler dürften beide aus dem

römischen Gutshof stammen, der als praktischer „Steinbruch“ für den Bau der Ortskirche genutzt wurde. Heute wird im „Fruchtkasten“ ein stark abgenutzter Viergötterstein von 66 cm Höhe und 40 cm Breite und Tiefe aufbewahrt, der früher im Garten des Schlosses stand. Der rechteckige Stubensandsteinquader war Teil einer Jupitergigantensäule. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes sind folgende römische Gottheiten zu erkennen: 1. Juno, Gattin des Jupiter und oberste Göttin, mit Pfau über der rechten Schulter; 2. Merkur, der Götterbote, nackt mit Geldbeutel in der Rechten und Schlangenstab in der Linken, dazu Hahn und Bock; 3. Herkules, nackt, mit Keule in der Rechten und Hesperidenäpfeln in der Linken, der zum Wohle der Menschen gegen das Böse kämpft; 4. schließlich Minerva, Schutzgöttin des römischen Staates, von Haus, Ehe, Handel und Gewerbe, hier reich bekleidet mit Helm, Lanze in der Rechten, Schild in der Linken, darüber eine Eule.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM042, Bearbeitung Makowezki 2013.

Literatur: Beschreibung Oberamt Leonberg 1852, 83; Goessler 1930, 193; Knaut 1991, 34f. Abb. 17.

42. See

Unter dem Begriff „See“ wird in den Akten des Landesamts für Denkmalpflege ein größerer Raum verstanden, der westlich des Ortes Hemmingen sowie nördlich der Kreisstraße 1654 und der Bahnlinie liegt. Die besprochene Fundstelle reduziert sich auf eine kleinere Fläche nördlich der Bahnlinie, westlich vom „Seehäusle“ und östlich vom „Hafenstein“.

Werner Schmidt machte am 17.1.1999 mehrere Lesefunde unterschiedlicher Zeitstellung: Einige Stücke neolithischer Keramik, darunter eine verzierte Scherbe der jüngeren oder jüngsten Bandkeramik, einige Stücke handgemachter Grobware frühalamannischer Zeitstellung, ein Stück spätmittelalterlicher Keramik sowie Tierknochen, ein möglicher Klopstein, ein Mahlsteinfragment und mehrere Silices. Manfred Gutbrod fand Anfang der 1990er-Jahre in Parzelle 4015 drei kleine Scherben und ein Bruchstück eines Spinnwirtels (persönliche Mitteilung 9.2.2017).

Zu der großflächigen neolithischen und völkerwanderungszeitlichen Siedlung gehören auch die Fundstellen HEMM005, 006, 009, 010, 011, 012 und 028.

Verbleib: ALM Rastatt.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM004, Listennr. 2, Bearbeitung E. de Gennaro und S. Möllenberg 2013.

Literatur: W. Schmidt (E. de Gennaro), Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 287; Zimmermann 2016, 154–157 Abb. 9a; 10; 39b–c; 57a–b.

43. Seehäusle

Jungsteinzeitliche Siedlung

Westlich des Ortes Hemmingen, nördlich der Bahnlinie und des Gaichelgrabens, südlich vom Hochstetter Weg, liegt das Gewann „Seehäusle“. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden hier u. a. Rössener Scherben gefunden. Anfang der 1990er-Jahre fand Werner Schmidt in den Parzellen 3863 und 3864 „eine Reihe unverzierter bandkeramischer Scherben und Knubben, viele Geräte und Abschlüge aus Feuerstein, einige



Spitalwäldle. Lage des Gutshofs. Luftbild von Otto Braasch aus dem Jahr 2000.



kleine Mahlsteinbruchstücke, ein durchlochstes Steinbeil, eine kleine Flachhacke sowie ein Stück Roteisenstein“. Große, grubenartige dunkle Verfärbungen sind im Luftbild und auch im Gelände gut erkennbar. Manfred Gutbrod fand Anfang der 1990er-Jahre in der Parzelle 3864 eine verzierte neolithische Scherbe und eine kleine Silexklinge (persönliche Mitteilung 9. 2. 2017).

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM012, Bearbeitung Ch. Engels 2012; Archiv Gemeinde Hemmingen (ohne Jahr), Nr. 3.

Literatur: Fundber. Schwaben N.F. 3, 1924–1926, 13; W. Schmidt (A. Busse), Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 17; Knaut 1991, 28; Zimmermann 2016, 158.

44.–45. Spitalwäldle/Spitalwald

Etwa 4 km westlich des Ortes Hemmingen, nördlich der Kreisstraße 1654 nach Eberdingen, westlich der Kreisstraße 1653 Richtung Hochdorf, liegt das „Spitalwäldle“.

44. Römischer Gutshof (*villa rustica*)

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts sind Mauerreste eines römischen Gutshofes bekannt. Er ist noch heute obertägig zu erkennen. Aufgrund seiner außergewöhnlich guten Erhaltung wurde die Anlage in das Denkmaltbuch eingetragen. Ausführliche Darstellung siehe S. 51 ff. (Verbleib: Jupitersäule „Fruchtkasten“ Wohnhaus von Varnbüler; Hemmingen, Bruchstück einer weiblichen Statuette Lapidarium Stuttgart).

Unter Eulenberg. Luftbild von Otto Braasch aus dem Jahr 1997.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM007, Listennr. 24.
Literatur: Beschreibung Oberamt Leonberg 1852, 82f.; Paulus 1877, 40; Haug/Sixt 1914, 440 Nr. 309–310; Fundber. Schwaben 20, 1912, 40; Staehle 1923, 117f. Nr. 1.3; Fundber. Schwaben N.F. 3, 1924–1926, 100 Nr. 2; Goessler 1930, 191–194; Paret 1932, 65 Nr. 7; 66 Abb. 33; 105; 109; 111; 117; 247 Abb. 119; 317 Nr. 1.4.; Filtzinger/Planck/Cämmerer 1986, 334; I. Stork in: Archäologische Denkmäler in Baden-Württemberg (Stuttgart 1990) 80f.; Knaut 1991, 32; 34; W. Schmidt (E. de Gennaro), Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 222.

Schauchert. Lage und Plan des Gräberfelds.



45. Grabhügel

Im „Spitalwäldle“ liegen außerdem zwei vermutlich hallstattzeitliche Grabhügel.

Quelle: Archiv LAD HEMM023, Listennr. 14; Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: Fundber. Schwaben 20, 1912, 40; Staehle 1923, 82 Nr. 2; Goessler 1930, 158; Paret 1961, 235; Biel 1988, 211; Knaut 1991, 30.

46. Unter Eulenber

Das Gewann „Unter Eulenber“ liegt südlich des Ortes Hemmingen, zwischen „Hegnach“ und „Oberer Eulenber“, Flurstücke 372, 374–375, 380, 392, 397. Im Luftbild sind Bodenverfärbungen zu erkennen, die wohl als Siedlungsspuren zu deuten sind; Zeitstellung unbestimmt.

Quelle: Archiv LAD, HEMM040, Listennr. 3, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

47. Unter der Schauchert/Schauchert

Die ehemalige Flur „Unter der Schauchert“ liegt im heutigen Nordwestteil der Gemeinde Hemmingen, am nördlichen Hang des Gaichelgrabens, der leicht nach Süden geneigt ist.

Alamannisches Gräberfeld

Das Gräberfeld lag auf einem Gebiet zwischen der heutigen Immanuel-Kant-Straße, Schauchertstraße, Hegelstraße und Humboldtstraße. Bei Erschließungsarbeiten für ein Neubaugebiet hat der Ingenieur Karl-Heinz Eckardt im Jahr 1965 zwei Gräber geborgen. Bei weiteren Untersuchungen fand er in einer Baugrube auf Parzelle 3706/1 zwei weitere Gräber. Unter der Leitung von Grabungstechniker Fritz Maurer vom damaligen Staatlichen Amt für Denkmalpflege in Stutt-

gart wurden in der Zeit vom 11. 10. bis zum 28. 10. 1965 und vom 14. 4. bis zum 23. 5. 1966 weitere 54 Gräber ausgegraben. Hermann F. Müller, der bereits als Student an den Grabungen teilgenommen hatte, bearbeitete die Funde im Rahmen seiner Dissertation (1972, veröffentlicht 1976). Die Gräber enthielten typisches Inventar der Zeit des 5. und beginnenden 6. Jahrhunderts. S. Kap. Alamannen.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM016, Listennr. 11, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: Fundber. Schwaben N.F. 18/II; 1967, 140; Müller 1976; Knaut 1991, 38–44 Abb. 21–27.

Römerzeitliche Funde

1965 wurde im Bereich des alamannischen Friedhofes eine römische Münze von Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) gefunden. Bei Kanalisations- und Erdarbeiten im Rahmen von Neubauten auf zwei Parzellen in der Hegelstraße und der Schauchertstraße wurden Steinfundamente und römische Scherben sowie ein verziertes Bronzegefäßfragment gefunden. In dieser Fundstelle lässt sich beim derzeitigen Kenntnisstand am ehesten ein Gutshof ähnlich dem „Spitalwäldle“ vermuten.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM016, Listennr. 11, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: K.-H. Eckardt, Fundber. Schwaben N.F. 18/II; 1967, 93; E. Nau, Fundber. Schwaben N.F. 18/II; 1967, 180; Müller 1976, 11 Anm. 7; Knaut 1991, 37 Abb. 19–20.

48. Unteres Feld

Das Gewann „Unteres Feld“ liegt östlich von Hemmingen, nördlich der Bahnlinie und südlich des Wannengrabens.

Auf Luftbildaufnahmen (Otto Braasch 1992, 1994, 1997, 2008) zeigt sich eine große rechteckige Verfärbung. Möglicherweise Spuren einer Siedlung.

Quelle: Archiv LAD, Az. L7120/072–02.

Literatur: Zimmermann 2016, 76 Abb. 9a; 10; 25a.

49. Weidenfeld und Herzengrund

Das Gewann „Weidenfeld“ liegt 1,8 km nordöstlich des Ortes Hemmingen, an der Grenze zur Gemarkung Schwieberdingen in den Parzellen 2386–2392/2. Nach Peter Goessler wurden mittelalterliche Scherben in der Nähe eines Wessers auf einer Höhe von 306 m ü. NN gefunden. Am 28. November 1935 fand man beim Setzen eines Marksteins auf Parzelle 2388 eine Bestattung. Das zierliche Skelett lag in ost-westlicher Richtung, Kopf im Osten, in etwa 0,5 m Tiefe. Die Zähne waren stark abgenutzt. Offenbar bestand eine Steineinfassung. Bruchstücke mehrerer Tongefäße datieren in die mittlere Latènezeit.

Nur 0,9 km nordwestlich der Fundstelle wurde auf Schwieberdinger Gemarkung ein reiches frühlatènezeitliches Grab gefunden.

Verbleib: LMW.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM015, Listennr. 7, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: Goessler 1930, 230; Fundber. Schwaben N.F. 9, 1935–1938, 74; Knaut 1991, 31; Zimmermann 2016, 176 Abb. 9a; 10; 38.

50. Zeil

Römische Siedlung

Die Flur „Zeil“ liegt nördlich des Ortes Hemmingen, angrenzend an die Gemarkung Hochdorf. Bei Begehungen

der Äcker wurden im Herbst 1981 und Frühjahr 1982 von Herrn Rudnick aus Tamm römische Scherben entdeckt, die auf eine römische Siedlungsstelle hinweisen.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM027, Listennr. 15, Bearbeitung S. Möllenberg 2015.

Literatur: D. Planck, Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 677; Knaut 1991, 36f.; Zimmermann 2016, 182f. Abb. 9a; 10.

51. Zeilwald

Der „Zeilwald“ liegt nördlich des Ortes Hemmingen, angrenzend an die Gemarkung Hochdorf.

Grabhügel

Etwa 2,5 km vom Ortskern, nahe der Grenze zur Gemarkung Hochdorf, befinden sich drei Grabhügel. Zwei davon sind dicht benachbart; einer ist 0,5 m hoch erhalten und hat einen Durchmesser von 16 m, der andere ist flacher und breiter. Der dritte Hügel liegt 150 m südlich und misst 0,5 m Höhe und 10 m im

Durchmesser. Aufgrund ihrer guten Erhaltung ist die Grabhügelgruppe ins Denkmaltbuch eingetragen und genießt damit besonderen Schutz.

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM025, Listennr. 27, Bearbeitung J. Biel.

Literatur: Staehle 1923, 82 Nr. 4; Goessler 1930, 158; Paret 1961, 234; Biel 1988, 211; Knaut 1991, 30; Zimmermann 2016, 183 Ab. 9a; 10; 57b; 62a–b.

Steinbeil

2,2 km nordwestlich des Ortes wurde um 1952 in der Gegend der Grabhügel in der Nordwestecke des Waldes ein jungneolithischer durchbohrter Keil aus Hornblendeschiefer gefunden, Länge 11,7 cm, Bohrloch 2,3 auf 2,4 cm (Verbleib: Schule Hemmingen, heute verschollen).

Quelle: Archiv LAD, Az. HEMM025, Listennr. 27, Bearbeitung S. Möllenberg 2013.

Literatur: W. Gaßner, Fundber. Schwaben N.F. 16, 1962, 215 Taf. 12,4; Knaut 1991, 27.

Mitarbeiter der Entdeckungen und Forschungen

Karl-Heinz Eckardt, Ingenieur, Benningen/Hemmingen

Werner Gaßner, Hemmingen

Manfred Gutbrod, Hemmingen

Kurt Maile, Lehrer, Besigheim

Werner Marquardt, Hemmingen

Wilhelm Müller (1878–1959), Oberlehrer, Forchtenberg (Kr. Öhringen), Rektor, Schwieberdingen. – Nachruf von H. Zürn in Fundber. Schwaben 16, 1962, 190–191

Müller von Zuffenhausen 1928, Entdecker der Großgrabhügel von Birkle. – Goessler 1930

Rudnick, Tamm

Gustav Scholl (1895–1980), Neckarsulm. – Nachruf J. Biel, Fundber. Baden-Württemberg 7, 1982, 561

Heinrich Stöckle, Hemmingen

Werner Schmidt, Ditzingen

Achim Lehmkuhl, Kornwestheim

Dank

Der Text des vorliegenden Beitrages sowie „Forschung und Forscher“ und „Metallzeit“ wurden von Dr. Michael Geyer lektoriert. Dr. Walter Zimmermann hat die Flurnamen kontrolliert. Beiden gilt hierfür mein herzlicher Dank.

Literatur

Beschreibung des Oberamts Leonberg, hrsg. v. d. Königlichen statistisch-topographischen Bureau (Stuttgart 1852; Neuauflage 1972).

Biel 1988: J. Biel, Die Hallstattkultur in Württemberg. In: D. Planck (Hrsg.), Archäologie in Württemberg. Ergebnisse und Perspektiven archäologischer Forschung von der Altsteinzeit bis zur Neuzeit (Stuttgart 1988) 199–214.

Filtzinger u. a. 1986: Ph. Filtzinger/D. Planck/B. Cämmerer, Die Römer in Baden-Württemberg (Stuttgart 1986).

Föhr/Mayer 1892: J. v. Föhr/L. Mayer, Hügelgräber auf der Schwäbischen Alb (Stuttgart 1892).

Goessler 1930: P. Goessler, Altertümer. In: Beschreibung des Oberamts Leonberg 1930. Hrsg. Württ. Statistisches Landesamt (Stuttgart 1930) 119–239.

Haug/Sixt 1900: F. Haug/G. Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs (Stuttgart 21900).

Knaut 1991: M. Knaut, Archäologische Denkmäler zur Vor- und Frühgeschichte. In: Heimatbuch Hemmingen, hrsg. v. d. Gemeinde Hemmingen aus Anlass des 1000jährigen Jubiläums im Jahre 1991 (Horb am Neckar 1991) 23–48.

Abkürzungen

LAD Landesamt für Denkmalpflege
Baden-Württemberg

LMW Landesmuseum Württemberg,
Stuttgart

Müller 1976: H. F. Müller, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kreis Ludwigsburg). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1976).

Paret 1932: O. Paret, Die Römer in Württemberg. Dritter Teil: Die Siedlungen (Stuttgart 1932).

Paret 1961: O. Paret, Württemberg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit (Stuttgart 1961).

Paret 1964: O. Paret, Auf den Spuren der vor- und frühgeschichtlichen Bewohner. In: K. Theiss/H. Baumhauer (Hrsg.), Der Kreis Leonberg. Heimat und Arbeit (Aalen, Stuttgart 1964) 86–96.

Paulus 1877: E. Paulus, Altertümer in Württemberg (Stuttgart 1877).

Quast 1992: D. Quast, Zwei Grabhügel der späten Urnenfelderzeit aus Illingen, Enzkreis. Fundber. Baden-Württemberg 17/1, 1992, 307–326.

Staehele 1923: K. F. Staehele, Urgeschichte des Enzgebietes. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der schwäbischen Heimat (Augsburg 1923).

Veeck 1931: W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg (Berlin, Leipzig 1931).

Zimmermann 2016: W. Zimmermann, Flurnamen in Hemmingen, Kreis Ludwigsburg (Horb am Neckar 2016).